gabe, die Corinth im Alter zuteil geworden, ist keine religiöse. Die kontemplative Erregung, ohne welche ein Werk wie die Offenbarung Johannis einfach nicht möglich ist, trat nicht ein. Die Blätter sind schwach. Wohl sind sie technisch schön, weisen sie alle Zeichen des neuen Stiles auf, wohl fahren die Gestalten auf ihnen in einem Meer von dunklen Nebeln daher, aus denen hier ein Gesicht, dort ein Körper auftaucht, aber da sie nicht aus dem Zentrum eines religiösen Erlebnisses geschaffen sind, entbehren sie der großen Wirkung.

Wir wollen uns nicht bei jedem einzelnen Werk aufhalten, das in der Folgezeit entstand, nur anläßlich der „Familie", zehn Radierungen, die 1918 bei Gurlitt erschienen und dem eigenen Kreis entnommen waren, wollen wir darauf hinweisen, daß nun auch die Radierung denselben malerischen Stil aufweist, wie wir ihn bei der Steinzeichnung festgestellt haben. Mit dem Diamant reißt der Künstler tief die Platte auf, verbreitet durch unzählige Parallelstriche die Wunde im Kupfer, so daß eine umfängliche vertiefte Fläche entsteht, die dann später beim Abdruck den dunklen, samtenen Ton hervorbringt. Ähnlich wie bei der Federzeichnung wird mit ausgeprägten Gegensätzen von schwarz und weiß gearbeitet, aber nicht linear, konturierend, sondern gleichsam als ob der Tuschpinsel zu Hilfe genommen wäre, werden kompakte Massen von Dunkel gegen das helle Papier ausgespielt. Auch hier fällt das Ungefähre auf, das die Gestalten jetzt erhalten. Ihre Plastizität, Taktilität ist nichts mehr, ihre Ähnlichkeit ist erst recht gleichgültig. Wichtig ist nur ihr bildmäßiger Wert. In ihrer Unwirklichkeit wirken sie oft packender als ihre subtilste Wiedergabe in den früheren Jahren.

Einen ganz großen Griff tat der Maler 1920 in der Illustration des „Goetz". („Das Leben des Goetz von Berlichingen von ihm selbst erzählt", fünfzehn Lithographien, bei Gurlitt.) Geistvolle Initialen und ganzseitige Illustrationen von größter Eindruckskraft vereinigen sich, das Buch in die erste Reihe der berühmten Illustrationswerke zu stellen neben die Daumier, Gavarni, Doré, Menzel und Slevogt. Hier ist der Künstler noch einen Schritt weiter gegangen, das Bild mit der Seite innig zu verschmelzen, indem er jeder Darstellung zwei handgeschriebene Zeilen anfügte und sie mit ein paar Schnörkeln an diese anschloß. Das Wilde, Heroische, das Bunte, Klirrende, das Deutsche, Urwüchsige regte seine Phantasie auf. Das ungestillte Bedürfnis nach sinnlicher Lebensbetätigung, nach Streit und Kampf, nach Weib und Wein, das in dem kranken Körper unseres Helden unverändert webte, es sprach sich hier aus. Sublimiert durch die Kunst, schuf die ungeschwächte Sinnlichkeit Corinths hier eines seiner schönsten und, wir wollen es ruhig sagen, das arg mißhandelte und mißbrauchte Wort anzuwenden, eines seiner unsterblichen Werke. Wie in gewaltigen Massen von hell und dunkel sich die Szenen aufbauen, wie die Riesenhaftigkeit des eisengepanzerten Goetz den Rahmen der Seite zu sprengen trachtet, wie im Handgemenge alles nur ein Schrei, ein Dolch, ein Geheul geworden scheint, wie endlich auf abgetriebenem Gaul der Gebeugte gleichsam als ein Schatten an uns vorüberzieht, uns ein Profil zuwendend mit scharf gebogener Nase und langem Bart, durchzogen von einer Trauer und einer Müdigkeit, die man niemals mehr vergißt: das alles ist von einer Wucht der Schilderung und einer Kraft der Darstellung, dabei von einer Beherrschung der Mittel, wie es sich ganz selten in der Kunstgeschichte vereinigt findet.

1919 ist der Goetz geschaffen, 1920 schon kam ein Werk, auch im Verlag von Gurlitt, an den Tag, das sich würdig daneben stellt. Es ist die „Anna Boleyn". Dazwischen liegen die „Elf Initialen", nach Motiven aus den Handzeichnungen Albrecht Dürers zum Gebetbuch Kaiser Maximilians (Lithographien im Gurlitt-Verlag), weiter die „Liebschaften des Zeus", acht derbe Farblithos erotischer Natur, Gurlitt-Verlag, weiter der „Eli", drei Titelköpfe zu dem von M. J. Bin Gorion neugeordneten Buch der Bibel (Insel-Verlag) und endlich nicht weniger als fünfundzwanzig Einzelblätter, meist Lithos. Man ermißt daraus die Fruchtbarkeit dieses Jahres, das im weiteren noch die Walchensee-Mappe, den „Martin Luther" und den „Reineke Fuchs" zeitigen sollte, und dann noch einmal fünfundzwanzig Einzelblätter, also im ganzen neben sechs Mappenwerken fünfzig graphische Drucke, eine Produktion, wie sie für viele Künstler das Lebenswerk ausmacht.

Hatte Corinth im Goetz Handlung wiedergegeben, so gab er in der Anna Boleyn Persönlichkeiten, Erscheinungen, Bilder. Die Schauspieler verschmolzen ihm mit den Gestalten der Geschichte.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kk1924/0260
gefördert durch die DFG